

Erste und zweite Klasse?

„Und ich konnte sogar in der ersten Klasse fahren, ohne dass es mehr gekostet hätte“, berichtete mir neulich eine Bekannte, die mit der Bahn unterwegs war und durch ein besonderes Angebot in diesen Genuss kam. Ja, diese feinen, kleinen Unterschiede gibt es in vielen Bereichen unseres Lebens. Nicht nur in der Bahn oder im Flugzeug reist man in der ersten Klasse komfortabler. Auch die private Krankenversicherung mit Chefarztbehandlung und einem Einzelzimmer im Krankenhaus bietet besondere Vorzüge.

Und da sind ja nicht nur die materiellen Aspekte. Nein, auch mental passiert da was. Es ist einfach schicker, wenn man beim Boarding auf dem Flughafen vor allen anderen einsteigen darf oder eben im Zug den Kaffee an den Sitzplatz gebracht bekommt und sich nicht durch den ganzen Zug Richtung Speisewagen auf den Weg machen muss.

Dadurch haben diejenigen, die in der zweiten Klasse reisen zunächst einmal keinen spürbaren Nachteil. Die Erste-Klasse-Reisenden schaden ihnen nicht, außer, dass sie vielleicht so ein kleines Neidgefühl auslösen, aber das ist es dann ja meist auch schon.

Anders verhält es sich, wenn bei Menschen, die in echten Notlagen sind, auf einmal angefangen wird, diese in Klassen einzuteilen. Ganz aktuell sehe ich diese Gefahr bei den Geflüchteten, die nun eben nicht mehr nur aus Syrien, Afghanistan und verschiedenen Ländern Afrikas zu uns kommen, sondern auch aus der Ukraine. Die Solidarität und die materielle Hilfsbereitschaft für diese Menschen ist überwältigend und das ist auch gut so.

Doch es gibt eben auch einige Stimmen, die merkwürdige Töne anschlagen. So konnte man in der Neuen Züricher Zeitung lesen, dass es sich bei den Menschen, die aus der Ukraine zu uns und zu unseren europäischen Nachbarn kommen, nun mal um „echte Flüchtlinge“ handelt.

Stellt sich die Frage, welche „Flüchtlings-Qualität“ dann zum Beispiel den Menschen zugeordnet wird, die vor einigen Monaten an der belarussisch-polnischen Grenze gestrandet sind und in winterlicher Kälte um ihr Leben kämpften. Waren und sind sie keine „echten“ Flüchtlinge und muss man sich somit um sie nicht so intensiv kümmern, wie um andere? Ich finde solche Gedanken höchst gefährlich. Die Etablierung eines Zweiklassensystems bei geflüchteten Menschen, die bei uns im freien und demokratischen Teil Europas Zuflucht suchen, weil sie in ihrer Heimat um ihr Leben fürchten müssen, zerstört die europäische Idee. Und, was noch schwerer wiegt: Sie ist für mich vollkommen unvereinbar mit christlichen Werten.

Jesus hat sich immer auf die Seite der Schwachen und Ausgegrenzten gestellt und er hat dabei nie gefragt, welche Nationalität, welches Geschlecht, welchen Bildungsgrad oder was auch immer sie haben. Bei Gott sitzen alle Menschen in der ersten Klasse und ich sehe es als seine Erwartungshaltung an uns, dass wir helfen, wo Hilfe gebraucht wird und dass wir bei jeder und jedem, der in Not ist, den Menschen sehen und nur den Menschen.

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, sagt Jesus Christus. Das sollte Maxime unseres Denkens und Handelns sein. Nicht mehr aber eben auch nicht weniger. Amen.